

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 32 (1975)
Heft: 1

Artikel: Ärztliche Einstellung zum Diagnosenbefund
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ben zu verschaffen, dann mag ihr diese Genugtuung vielleicht behilflich sein, auf schädigende Einflüsse zu verzichten. Es ist daher immer gut, sich Einblick in die geheimnisvoll wirkenden Kräfte der Natur anzueignen, um dadurch genügend Achtung zu gewinnen, denn durch diese wird jemand eher davor zurückschrecken, sich störenden und schädigenden Einflüssen hinzugeben.

Eine bedeutsame Feststellung

Die Schlussfolgerung, die Prof. Blechschmidt auf Grund seiner exakten Forschungen zog, wird Vertretern mancher Gedankenrichtung zu denken geben, so den Philosophen, den Theosophen, den Anhängern der Reinkarnation und der Evolution, denn er sagte: «Wir wissen heute, dass das sogenannte biogenetische Grundgesetz und die aus ihm abgeleiteten molekularbiologischen Spekulationen tatsächlich ein Irrtum und kein Wegweiser sind. Jene geheimnisvolle Seelenwanderung, die angeblich über Fisch-, Reptilien- und andere Vorstadien in der Ontogenese allmählich zum Menschen führt, existiert nicht.» – So erhält man denn durch verschiedene Forschungsergebnisse immer

mehr beweiskräftige Anhaltspunkte von wissenschaftlicher Sicht aus gesehen, dass die unumschränkte Weisheit eines allmächtigen Schöpfers sowohl beim Tier wie beim Menschen alles nach seinen eigenen Vorsätzen und Entwürfen geschaffen und bereits in den Keimzellen alles genau programmiert hat. Statt sich von einer Entwicklungsstufe mühsam zur andern zu entfalten, stand dem grossartigen Künstler aller Schöpfungswerke nichts im Wege, um alles nach seiner eigenen Art zu erschaffen. Wohl ist innerhalb der verschiedenen Arten eine Vielgestaltigkeit möglich. Da ist zum Beispiel in der Pflanzenwelt der Reichtum der Gräser zu bewundern. Ebenso können wir uns in der Vogelwelt über die Meisenfamilie wundern, die unter sich eine strenge Ordnung wahren. Das sind nur kleine Beispiele, die wir selbst beobachten können, und die in all ihren mannigfachen Verschiedenartigkeiten immer wieder erneut beweisen, dass der Schöpfer unserer Erde ein verlässlicher Gott genauer Ordnung ist. Das ist eine stärkende Genugtuung für jene, die ihren Glauben an ihn trotz den vielen Verirrungen die Jahrhunderte hindurch bis in unsere Neuzeit hinein nicht aufgegeben und verloren haben.

Ärztliche Einstellung zum Diagnosenbefund

Ist es nötig, dass ein Patient durch den Arzt über den Diagnosenbefund genau unterrichtet wird? Könnte eine aussichtslose Feststellung dem Kranken nicht jeglichen Mut rauben, so dass er seinen niedergedrückten Gefühlen hoffnungslos preisgegeben wäre? Wir alle wissen zwar, dass uns der Tod bevorsteht, aber wir leben selbst unter schwierigen Umständen meist so gerne, dass uns der Tod als unwillkommener, befremdender Gast viel zu frühe zum Abschied vom Leben einlädt! Ja, wenn uns eine Hoffnung des Erwachens aus dem Todesschlaf leuchten würde, könnten wir uns vielleicht eher damit abfinden. Aber die moderne Welt weist einen solchen Gedanken in der Regel ab, und man möchte doch nicht zu jenen ge-

hören, die als altmodisch gelten. So ist es denn begreiflich, dass jemand dadurch doppelt am Leben hängt, weshalb er sich nicht ohne weiteres damit abfinden kann, dass ihn seine Krankheit unmittelbar dem Tode ausliefern sollte. Es ist daher für einen Arzt nicht immer leicht, eine solche Hiobsbotschaft zu übermitteln.

Auf alle Fälle sollte er dabei weise und rücksichtsvoll vorgehen, denn es ist begreiflich, wenn er nicht Hoffnungen wecken möchte, die den Tatsachen nicht entsprechen. Immerhin könnte auch er sich täuschen, was sich dann sehr ungünstig auf den Gesamtzustand des ohnedies geschwächten Patienten auswirken würde. So erging es einem unserer Bekannten, als der Arzt bei ihm Krebs feststellte. Er wur-

de dadurch so niedergeschlagen und flügel-lahm, dass diese Feststellung für ihn be-reits wie ein zuverlässiges Todesurteil wirkte. Welcher Auftakt und welche Be-freiung erfolgte indes, weil sich die Prü-fung nachträglich als Fehldiagnose erwies.

Angebrachte Rücksichtnahme

Es lässt sich zwar nicht jeder durch aus-sichtslose Umstände entmutigen, denn auch ein Arzt kann die Widerstandskraft eines Kranken nicht ohne weiteres bemes-sen. Besonders eine geduldige, zuversicht-liche Einstellung vermag vieles, wenn auch manche schlimme Erkrankung es an sich hat, das Gemütsleben auf eine harte Probe zu stellen. Es wäre daher ange-bracht, den Patienten viel eher zu ermu-tigen, denn auch zum Sterben braucht es Mut. Manchen fällt das Abschiednehmen in irgendeiner Form ohnedies schwer, wie-viel schwerer muss daher der Abschied vom Leben sein! Statt dem Kranken seine aussichtslose Lage mit einer gefühllosen Härte bekanntzugeben, kann man ihm die-se Möglichkeit auch schonend beibringen. Ein immer schlimmer werdendes Leiden ist ja auch keine annehmbare Lebens-aussicht, und manch ein Kranker wünscht sich lieber Befreiung durch den Tod. Da heisst es eben feinfühlig sein, um nicht lieblos vorzugehen. Es liegt doch schliess-lich selbst für den Arzt eine gewisse Ge-nugtuung darin, dem Kranken auch noch in seiner Sterbestunde tröstlich und stär-kend beistehen zu können. Vielleicht sind

tüchtige Chirurgen, die normalerweise aus etwas härterem Holz geschnitzt sind, hierzu nicht besonders geschickt. Aus ver-eiferter Berufsblindheit heraus mögen sie sich berechtigt fühlen, dem Patienten mit kaltem Tatsachenbericht entgegenzutreten, um dann allerdings erstaunt zu sein, wenn dieser nicht tragfähig genug ist, so dass eine Verzweiflungstat zur Katastrophe führt. Mir sind solche Fälle bekannt. Es heisst demnach geschickt vorzugehen, da-mit der Kranke, der einem unerträglichen Leidensweg entrinnen möchte, in seiner verzweifelten Lage nicht etwa gar freiwil-ig aus dem Leben scheidet. Selbst wenn eine diesbezügliche Veranlagung vorliegen mag, sollte man auch eine solche berück-sichtigen und daher doppelt vorsichtig vor-gehen. Wenn man entsprechende Veranla-gungen nicht einer übergrossen Belastung aussetzt, werden sie sich kaum tragisch auswirken. Wir mögen einem solchen Pa-tienten ruhig den Ernst der Lage erklären, ihm dabei aber nicht alle Hoffnung unter-binden, denn schon mancher schwere Fall konnte durch die innwohnende Regene-rationskraft des Körpers in günstige Bahnen gelenkt werden, besonders wenn zur Unter-stützung die geeigneten Naturmittel beigezogen und möglichst alle schädigen-den Einflüsse umgangen wurden. Ein Fünklein Aussicht spornt an, völlige Hoff-nungslosigkeit aber kann die restliche Tragkraft untergraben. Es liegt also in der Hand des Arztes, mit rücksichtsvoller Ge-schicklichkeit vorzugehen.

Welchen Rat würde Dr. Hindhede erteilen?

Nicht alle mögen diesen weitsichtigen, klugen Nordländer kennen, denn schon im ersten Weltkrieg spielte er eine wichti-ge Rolle, da er durch seine überlegene Ernährungspolitik Millionen vor dem Hun-ger bewahrte. Würde er heute noch le-ben, dann könnte er erneut unsere Ernäh-rungsexperten und Agrarpolitiker zum Gu-tten beeinflussen. Was müsste er ihnen wohl sagen und wie sie beraten? Zur Zeit des ersten Weltkrieges befanden sich etwas mehr als $1\frac{1}{2}$ Milliarden Menschen auf

unserer Erde. Damals waren die Speicher jener Länder, die Getreide erzeugten, also die der USA und Kanadas, reichlich ange-füllt. Dies verhielt sich auch noch nicht anders, als nach dem zweiten Weltkrieg bereits $2\frac{1}{2}$ Milliarden Menschen unsre Erde bevölkerten, und zwar trotz den un-zähligen Millionen, die im Kriege getötet worden waren. Noch waren damals die Getreidespeicher in den zuvor erwähnten Ländern überfüllt. Ich konnte bei meinem dortigen Aufenthalt selbst persönlich fest-